

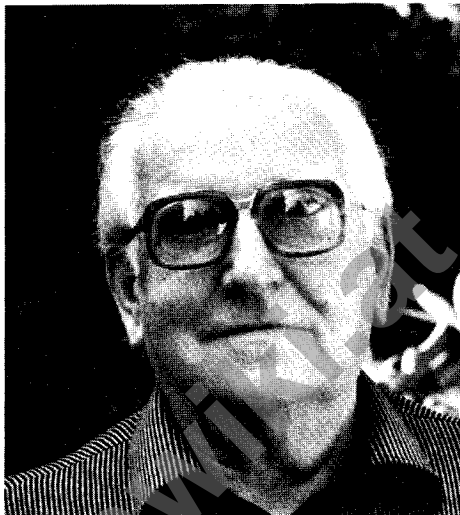
Fritz März

Fritz Schmitt

Berge und Bücher

Geboren am 20. September 1905 in Reichersdorf (Niederbayern). Von 1912 bis 1923 in München, anschließend bis 1929 in Bergen im Chiemgau. Gründung einer Klettergilde. Klettergarten Hörndlwand. Hier Neuanstiege: Nordwestsockel, Ostwand, Gurnwand-Nordkante. Schwierige Kletterfahrten ab 1923: Dülfer-Routen im Kaisergebirge. Wichtigere Erstbegehungen (insgesamt 30): 1926 Predigtstuhl-Nordgipfel – Direkte Ostwand, Hintere Goinger Halt – Direkte Ostwand, Christaturm – Direkte Ostwand; 1927 Traunspitze-Westwand, Große- und Kleine-Bratschenkopfsüdwand, Königsköpfel-Südwand, Stenar-Nordwestkante; 1948 Lärcheck-Ostpfeiler. In den Dolomiten ab 1928 die damals klassischen Touren: Langkofel-Nordkante im Auf- und Abstieg, Marmolada – Direkte Südwand, Schleierkante, Kleine-Zinne-Nordwand, Val-di-Roda-Kamm, Grohmann-Spitze-Südwand, Fünffinger Spitze – Diagonalriß, Pordoi-Westwand und andere Skihochtouren. 1931 Matterhorn, später hat er fast alle Westalpengruppen besucht. 1932 und 1965 Hohe Tatra. Mit 50 Jahren letzte Tour im VI. Grad, dann hohe Wände und lange Touren: mehrmals Direkte Triglav-Nordwand, Watzmann-Ostwand (auch Biwakschachtel-Transport), Hochwanner-Nordwand, Eichhorn-Grat, gesamter Wettersteingrat. Insgesamt mehr als 2000 Gipfel.

Die wichtigen Bücher (insgesamt 25) ab 1935: »Grill, genannt Kederbacher«; »Der Bergsteiger von heute«; »Der Berg ist Trumpf«; Bergnovellen; Gedichte; Lehrschriften. In den letzten Jahren erschienen: »Parodie auf Berg und Ski«; »Erlebt und belauscht« (Bergtiere); »Alpinmonografie Wetterstein« (DAV-Buchpreis); »Das Buch vom Wilden Kaiser«; Herausgeberschaft zweier Bruckmann-Bücher: »Matterhorngeschichten« und »Berühmte Alpenwände«.



Fritz Schmitt

Fritz Schmitt wurde von seinem Lehrer, der ihn später dann auch in die Berge mitnahm, für einen Schulaufsatz über eine Wanderung auf den Herzogstand mit »sehr gut« ausgezeichnet. Damit war sein Schicksal als Bergsteiger und Schriftsteller schon bestimmt. Sammler war er übrigens damals auch schon: Gegen sein Briefmarkenalbum tauschte er 1921 sein erstes Kletterseil für eine Totenkirchlbesteigung, andere Ausrüstung erbe er vom Dolomitenschließer Gabriel Haupt. Bald schloß sich Fritz Schmitt der Jugendgruppe der Sektion Oberland an und lernte den Wilden Kaiser kennen. Dabei hat er gewissermaßen einen persönlichen Rekord aufgestellt: Mit Franz Schmid bildete er 1923 die jüngste Seilschaft, die bis dahin die Fleischbank-Ostwand durchstiegen hatte. Für sein verspätetes Heimkommen erhielt er von seinem Vater die letzte Ohrfeige. 1923 bis 1928 hatte er seine alpine Sturm-und-Drang-Zeit. Er lebte damals in Bergen im Chiemgau, und die besten Kletterer der Zeit waren seine Freunde: Bechtold, Kröner, Müllritter, Merkl, Georg Mitterer zum Beispiel. Man ging damals auch zu Fuß in das Kaisergebirge und machte schwierige Kletterfahrten und Erstbegehungen en masse. Die Christaturm-Ostwand (heute noch V+) beispielsweise. Die Ausrüstung war mi-

nim, das Geld noch minimal, der Auftrieb maximal. Seine 30 Neutouren fallen in diese Zeit. Fritz Schmitt erfreute sich damals, wie er selbst sagt, mittlerer Berühmtheit. Eine Sennerin nämlich, die ihn anschnachtete, schrieb einfach an den »Schmied in Bergen«, und der Brief kam an! In den Himalaya kam er nicht, obwohl er absolut das Zeug dafür hatte. Doch er gab dem Werben seines Freundes Bechtold nicht nach. Drum lebt er heute noch. Die ganze Expedition 1937 kam bekanntlich in einer Lawine um. Bergsteigerglück, auch wenn man einmal verzichtet.

Ab 1927 waren Schriftleiter alpiner Zeitschriften so nachsichtig, seine Erlebnisberichte abzdrukken (eigene Bekundung, sonst würde ich mir das nicht zu sagen trauen).

Bei der »Machtergreifung« wurde er als Staatsfeind von der Reichsbahn fristlos entlassen. Dadurch wurden die Weichen gestellt, daß er nicht Beamter, sondern Arbeitsloser, Hilfsarbeiter und schließlich Schriftsteller wurde. Er sagte dafür nachträglich noch ein Dankeschön.

1929 hat er geheiratet, die Hochzeitsreise ging unter anderem auf die Kleine Zinne. Fritz Schmitt hat zwei Dutzend Bücher geschrieben, von denen 200000 Exemplare verkauft wurden. Das Honorar für sein »Buch vom Wilden Kaiser« hat er nicht versoffen (Originaltext Schmitt), sondern auf einem Lärchenhügel im östlichen Wilden Kaiser investiert, wo er 1943 fast ohne fremde Hilfe eine Blockhütte gebaut hat. Dies löste aus, daß er im Dezember 1944 als zorniger Soldat an die Heeresgebirgssanitätsschule in St. Johann versetzt wurde und so ein unblutiges Kriegsende erleben konnte. Dabei legte er in vier Monaten zwischen Hütte und Kaserne 2500 Kilometer, meistens auf Ski, zurück. Gutes Training!

Im Juli 1945 kam er zurück nach München und gründete 1946 den alpinen Verlag Fritz Schmitt. Hier erschienen die ersten Bergkalender und Bergbücher nach dem Krieg, darunter »Wir und die Berge«. In drei Jahren wurden 30000 Kalender und 60000 Bücher trotz Papierknappheit unter das Volk gebracht.

Dann geriet er in den Sog des Alpenvereins, der verboten und aufgelöst war. Er unternahm erste Wiederbelebungsversuche. 1947 gelang ihm die Wiedergründung der alten Sektion Bayerland, was ihm sieben Jahre lang den Vorsitz einbrachte, und obwohl er nachweislich noch nicht verkalkt war, wurde er 1953 Ehrenvorsitzender. Im Mai 1947 erfolgte die Sammlung der »Bayerischen Alpenclubs« (so hießen damals die Sektionen)

in einer Landesarbeitsgemeinschaft. Fritz Schmitt war auch bei der Rettung der Ruine des alpinen Museums dabei, die mit dem Schutträumen begann. Dabei haben wir uns kennengelernt, dann galt es, den Erfolgskrieg zwischen Stuttgart und München für München erfolgreich zu beenden. Fritz Schmitt war 1950 einer der »zwölf Apostel«, die in Würzburg den deutschen Alpenverein wieder aus der Taufe hoben.

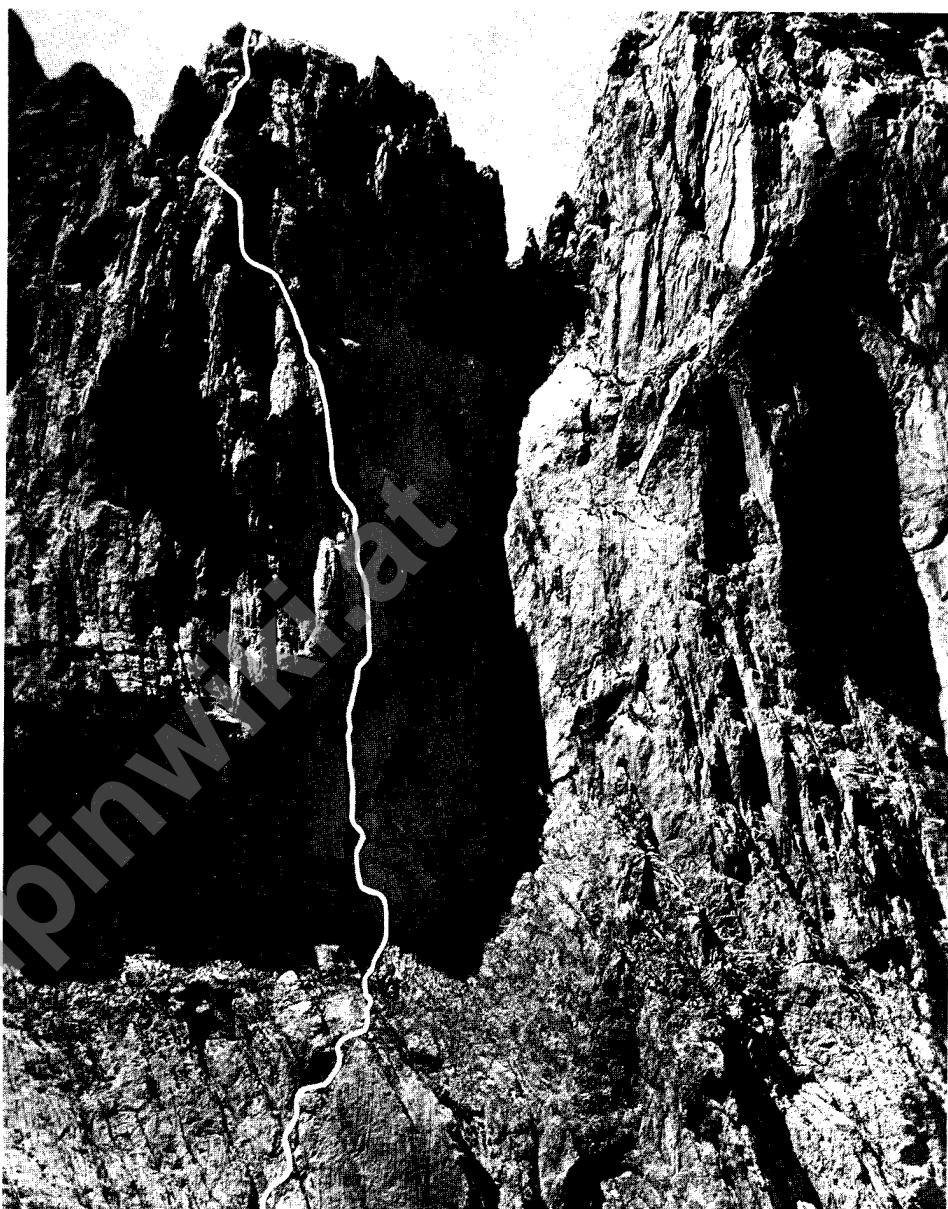
1948 wurde er gebeten, ein »Mitteilungsblatt« herauszugeben. Er erhielt die Lizenz, opferte Zeit und Papier und blieb 19 Jahre Schriftleiter und Verleger der *Mitteilungen des DAV*. Dazu kamen 1951 das Jahrbuch, später Lehrschriften und die Zeitschrift »Jugend am Berg«. Aus dem alpinen Verlag wurde praktisch ein Alpenvereinsverlag. Er meinte: »Gut, daß Verträge auch einmal enden.« Am 31. Dezember 1967 war er wieder ein freier Mensch.

Die *Deutsche Alpenzeitung* und *Der Winter* hat er als Redakteur betreut. Ebenso auch die erste Bergsteigerseite des *Münchener Merkurs*. Das Auslandsbergsteigen hat er durch Pressearbeit und Bücher, wie zum Beispiel »Drei im Himalaya« (Grob, Paidar, Schmaderer) und die Pressebetreuung der Karakorum-Expedition von Rebitsch 1954, gefördert. Außerdem gehörte er auch dem Auslandsbergfahrtenausschuß des DAV an. 1964 baute er sein Haus im Chiemgau und ein paar Jahre später mußte er sich einer Staroperation an beiden Augen unterziehen. Aber auch das konnte Fritz Schmitt nicht umwerfen, wie wir heute sehen.

Ein Wunder, daß Fritz Schmitt für seine Hobbys, nämlich Schnitzen, Hinterglasbilder und Sammeln, noch Zeit findet.

Fritz Schmitt als vielseitigen Menschen zu bezeichnen, wäre stark untertrieben. Vielschichtig kommt ihm vielleicht näher. Allein als Bergsteiger hat er sich einen hervorragenden Namen gemacht. Mancher, dessen Tourenliste viel kürzer ist, ging schon in den Olymp der Bergsteiger ein. Aber das ist nur ein Teil von Fritz Schmitt. Ein sehr wesentlicher ist der *Homme de lettre*. Wir müssen heute feststellen, daß Fritz Schmitt zu den bedeutendsten alpinen Schriftstellern gehört. Er ist aber auch (was viele nicht wissen, vielleicht auch nicht zu wissen brauchen) ein exzellenter Kunstsammler und Sammler früher alpiner Literatur. Und was er für den Alpenverein getan hat, würde ausreichen, um ihm auf der Praterinsel ein Denkmal zu setzen.

Ich glaube, das wesentlichste, was Fritz Schmitt getan hat, ist: Anstöße zu geben,



*Christaturm, Direkte Ostwand, erste Begehung 1926 durch Fritz Schmitt und Georg Mitterer
Fotos: Archiv Schmitt*

geistige Anstöße, überhaupt geistige Führerschaft (wenn das Wort erlaubt ist) auszuüben. Wenn ich mich an das Erscheinen des Buches »Wir und die Berge« im Jahr 1948 erinnere: In dieser Zeit haben wir gehungert, nicht nur physisch, auch geistig. Jahrelang, von klein auf darf man sagen, hat man versucht, uns zu beeinflussen, uns zu indoktrinieren in schlimmster Weise. Und als wir am Ende dieses Tunnels Licht sahen, als wir endlich spürten, was Freiheit, geistige Freiheit ist, da hat uns auch Fritz Schmitt gesagt, was das ist. »Im Lichte der Freiheit schwelgen«, sagt Rostand in seinem *Cyrano de Bergerac*. Ich glaube, das lernten wir damals auch nicht zuwenig von Fritz Schmitt. Wenn wir oft genug bei ihm auf

der Praterinsel die *Direttissima* in sein Büro nahmen, durchs Fenster nämlich, hielten wir ihn bei der Arbeit auf und redeten stundenlang über Gott und die Welt, insbesondere über die Berge natürlich. Ich kann ihm den Vorwurf nicht ersparen, mit an meinem harten Schicksal, heute Vorsitzender des Alpenvereins zu sein, Schuld zu tragen. Und ich schmälere den Verdienst der anderen Männer aus dieser zweiten Gründerzeit des Alpenvereins gewiß nicht, wenn ich sage, daß Fritz Schmitt die größte geistige Kraft in dieser Aufbruchzeit war. Wir freuen uns mit ihm, daß ihm diese geistige Kraft bis heute geblieben ist! (Aus der *Laudatio zum Bergverlagspreis 1983*)